Die Ratte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Der populärste Mann im Staate New York war der Gouverneur Al Smith. Kurze Zeit nach seiner Wahl besuchte er das Gefängnis Sing-Sing. Nachdem er die Gebäude besichtigt hatte, sollte er auch ein paar Worte zu den Insassen sprechen. Das war ihm noch nie geschehen, und er war ein wenig in Verlegenheit. Endlich begann er:

«Meine lieben Mitbürger . . .»

Da besann er sich, dass ein Insasse des Staatsgefängnisses aufhört, ein Bürger zu sein. Er wurde noch verlegener und hob an:

«Meine lieben Sträflinge . . .»

Auch das klang nicht gerade gut, er beeilte sich darum, zu der Rede selbst zu kommen, und sagte:

«Ich freue mich, euch in so grosser Zahl hier versammelt zu sehen . . .»

*

François Génin, der bedeutende Philologe, hatte die ersten Bände eines seltenen Werkes verliehen und vergeblich zurückgefordert. Endlich schickte er dem Ausleiher auch die übrigen Bände und schrieb dazu:

«So hat doch wenigstens einer von uns das Werk komplett. Und zwar Sie, da Sie nicht wollen, dass ich es sei, was mir freilich natürlicher erschienen wäre.»

*

Der Schauspieler Desessart, der sehr dick war, musste sich mit seinem Kollegen Dugazon duellieren. Auf dem Kampfplatz nahm Dugazon ein Stück Kreide und machte auf Desessarts Bauch einen Kreis. Dann sagte er:

«Die Chancen müssen gleich sein. Die Kugeln, die ausserhalb dieses Kreises treffen, gelten nicht.»

Man lachte, und statt zu schiessen, ging man miteinander zum Frühstück.

*

Johannes Brahms war ein sehr starker Raucher, aber er rauchte nicht nur die guten, teuren Zigaretten, sondern auch die billigen, die in Oesterreich «Sport» hiessen. Als der junge Musiker Erich J. Wolff ihm vorspielen durfte, lobte Brahms ihn sehr; dann fragte er, ob Wolff rauche, und der junge Mann bejahte das.

«Da sollen Sie was Gutes bekommen», sagte Brahms und reichte ihm eine ägyptische Zigarette mit Goldmundstück.

Wolff bedankte sich und steckte die Zigarette in seine Brieftasche.

«Wollen Sie sie nicht gleich rauchen?»

«O nein», sagte der junge Mann, «die rauche ich nicht. Die hebe ich mir als Erinnerung auf. Man bekommt nicht alle Tage eine Zigarette von Brahms.»

«Dann geben Sie sie nur wieder her», meinte Brahms. «Als Erinnerung genügt auch eine Sport.»

*

Labiche, der bekannte Komödienautor, war krank, und der Arzt setzte ihm drei Blutegel an. Am nächsten Tag besuchte er Labiche und stellte fest:

«Zwei Blutegel haben gefasst, der dritte nicht.»

«Warum nicht?»

«Wahrscheinlich schmeckt ihm das Blut nicht.»

«Wenn ihm das Blut nicht schmeckt», meinte Labiche, «warum ist er dann Blutegel geworden?»

*

Der Anwalt: «Das Beste, was Sie tun können, ist heimzugehn, und sich mit Ihrer Frau zu versöhnen.»

Der Klient: «Und was ist das Zweitbeste?»

*

«Hat man dir jemals einen Heiratsantrag gemacht, Tante?»

«Doch, mein Kind, einmal hat ein Mann telephonisch um meine Hand gebeten. Aber er hatte eine falsche Nummer erwischt.»

*

Ein Geistlicher namens Milson schrieb in seiner Sammlung von Predigten:

«Ein Beweis für das Wohlwollen und die Einsicht der Vorsehung ist es, dass die Welt nicht mitten im Winter geschaffen wurde, wenn Adam und Eva nichts zu essen gefunden hätten, sondern zur Erntezeit, da jeder Baum und Strauch Früchte trug.»

SISCA
LA VÉRITABLE
CRÈME DE CASSIS
DE DIJON
Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau

Kürzestgeschichte

Klares Wasser

Das Kind gibt Kaulquappen in ein mit klarem Wasser gefülltes Konfitüreglas. Es reist in die Frühlingsferien, und die Kaulquappen werden irrtümlicherweise eine Woche lang nicht gefüttert.

Nach einer Woche sind die Kaulquappen nicht nur noch am Leben, sondern erheblich grösser geworden. Wovon haben sich die Kaulquappen ernährt?

Heinrich Wiesner

Die Ratte

Bei einer Inspektion des Gefängnisses wurde dem Geistlichen ein Gefangener gezeigt, der eine Ratte gezähmt hatte.

Auf die Frage des Geistlichen sagt der Häftling: «Ja, die Ratte ist mein Liebling, ich füttere sie täglich. Ich denke mehr an diese Ratte als an ein menschliches Wesen.»

Der Geistliche war gerührt.

«Das höre ich gern», sagt er. «So steckt doch in jedem menschlichen Wesen ein Stück von einem Engel, wenn man es nur finden kann. Und wie sind Sie dazu gelangt, die Ratte so liebzugewinnen?»

«Weil sie den Schliesser gebissen hat», erwidert der Gefangene.

Der Ornithologe

Ein Herr, der sich für sachverständig auf allen Gebieten hält, steht vor einem Vogelkäfig und fragt einen Ornithologen:

«Was ist das für ein Vogel?»

«Das ist eine Elster.»

«Ich muss gestehen, dass ich mir eine Elster anders vorgestellt habe», meint der Herr zweifelnd.

«Das kann wohl sein», erwidert der Ornithologe. «Aber der liebe Gott hat sie sich so vorgestellt.»

Militär

Der Sergeant sieht den Soldaten mit einer Flasche.

«Hallo. Tommy, was hast du da drin?»

«Cognac.»

«Für wen?»

«Die Hälfte für mich, die Hälfte für Jerry Smith.»

«Schön, dann gibt mir Jerrys Hälfte.»

«Kann ich nicht.»

«Warum nicht?»

«Weil Jerry die untere Hälfte hat.»

S letscht Johr het me zwor gsait, d Nostalgy-Wälle syg ummen und verby. Jo pfyffedeggel, s kunnt bald e jeedi Wuche vor, ass mir e Kolleeg sait, ych syg nimmen «in». Was, du rasiersch di nohn eleggtrisch? het mir do aine ganz vorwurfsvoll gsait. Iber d Qualideet vo der Eleggtrorasur ka me nadyrlig au hitte no strytte. Luege Si nummen emool in Spiegel. Aber si isch doch bequäm, und das schynt mir doch wichtig.

Hitte demorge han y also au wider zum Bämsel und zur Saifi glänggt und han e nigelnagelneyi Rasierglinge in Halter gspannt. Y ka nit sage, s syg guet uusekoh. Bsunders am Hals han y afoh haye, wien e Buur uff ere Matte, wo voll Amaisehyffen isch. S Bybeli, won y scho lang ha wellen uusdrugge, isch uffgsprunge, und s het bluetet, wie an ere Metzgete.

Vo friehjer här han y noh gwisst, ass s Toilettebabyr s bescht Bluetstillmittel isch. Also isch e Blätz Hyslibabyr uff der Hals ko. Und wie ka me priefe, eb d Rasierglinge no schnydet? Jäwoll, wemme se mit der Zunge abschläggt. S isch ganz glar, ass ych hitt demorge d Bloggzyt verletzt ha, drotz glaitender Arbetszyt. Der Chef het allerdings Verständnis gha, won er mi gseh het.

Armin Faes